

## PROGRAMM



### 9. Kammerkonzert

**CAROLIN WIDMANN**  
**AURYN QUARTETT**  
**ALEXANDER LONQUICH**

So 17. Juni 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Carolin Widmann** Violine

**Auryn Quartett:**

**Matthias Lingenfelder, Jens Oppermann,  
Stewart Eaton, Andreas Arndt**

**Alexander Lonquich** Klavier

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-  
Stiftung**

---

## Duisburger Kammerkonzerte

Sonntag, 17. Juni 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Carolin Widmann** Violine

**Auryn Quartett:**

**Matthias Lingenfelder** Violine

**Jens Oppermann** Violine

**Stewart Eaton** Viola

**Andreas Arndt** Violoncello

**Alexander Lonquich** Klavier

### Programm

**Ludwig van Beethoven** (1770-1827)

Streichquartett f-Moll op. 95 (1810)

I. Allegro con brio

II. Allegretto ma non troppo

III. Allegro assai vivace ma serioso

IV. Larghetto espressivo – Allegretto agitato

**Wolfgang Amadeus Mozart** (1756-1791)

Quartett für Klavier, Violine, Viola  
und Violoncello g-Moll KV 478 (1785)

I. Allegro – II. Andante –

III. Rondeau. Allegro moderato

Pause

**Ernest Chausson** (1855-1899)

Konzert D-Dur für Violine, Klavier  
und Streichquartett op. 21 (1889-91)

I. Décidé – Calme – Animé – II. Sicilienne. Pas vite –

III. Grave – IV. Très animé

„Konzertführer live“ mit Ulrich Schardt um 18.15 Uhr im  
„Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

---

---

## Ludwig van Beethoven

Streichquartett f-Moll op. 95

Drei Werke stehen auf dem Programm des neunten Kammerkonzerts, wobei die Besetzung stets eine andere ist und beinahe gattungsspezifische Grenzen gesprengt werden. Prominente Gäste – die Geigerin Carolin Widmann, der Pianist Alexander Lonquich und das Auryn Quartett – setzen sich für Kompositionen der Klassiker Wolfgang Amadeus Mozart und Ludwig van Beethoven sowie des französischen Romantikers Ernest Chausson ein. Während aber Mozarts Klavierquartett g-Moll KV 478 in die Nähe eines Klavierkonzerts gerückt ist und die Komposition Ernest Chaussons die Violine hervortreten lässt, scheint sich nur Ludwig van Beethovens Streichquartett f-Moll op. 95 in den kammermusikalischen Grenzen zu bewegen.

Doch Vorsicht: Gewöhnlich ist das späteste von Beethovens „mittleren“ Quartetten keineswegs. Erinnerung wir uns, dass Ludwig van Beethoven bereits 1801 seine sechs Streichquartette op. 18 publizieren ließ, in seiner mittleren Schaffensperiode aber einerseits die Dimensionen der Quartette erweiterte und andererseits die Gruppen kleiner werden ließ. Die drei großen „Rasumowsky-Quartette“ op. 59 legen hierfür eindrucksvoll Zeugnis ab. Von nun an veröffentlichte Beethoven seine Streichquartette nur noch als Einzelwerke. Zur mittleren Schaffensperiode gehören außerdem das „Harfenquartett“ Es-Dur op. 74 von 1809 und das Quartett f-Moll op. 95 aus dem Jahr 1810. Von diesem kürzesten und in seiner Ausgestaltung kompromisslos verknappten Quartett scheint der Weg zu Ludwig van Beethovens Spätwerk nicht mehr weit. Allerdings dauerte es bis 1822, ehe der Komponist sich wieder mit der Gattung Streichquartett zu beschäftigen begann. Es entstanden schließlich jene kühnen und vergeistigten Schöpfungen, die nicht mehr auf ein gefälliges Miteinander der Instrumente ausgerichtet sind und selbst heute noch als „modern“ gelten können.

Dieser Weg ist mit dem Streichquartett f-Moll op. 95 vorgezeichnet. Ludwig van Beethoven hat das 1810 entstandene Werk auf dem Partiturautograph „*Quartetto serioso*“ genannt, doch er zögerte ungewöhnlich lange mit der Ver-

---



Ludwig van Beethoven, gemalt von Carl Jäger (1833-1887), ca.1870

öffentlichung. Erst im Mai 1814 spielte das Schuppanzigh-Quartett bei einer Prater-Matinee die Uraufführung, und erst 1816 wurde das Notenmaterial zugänglich gemacht. Dabei galt die Widmung an den Hofsekretär Nikolaus Zmeskall von Domanovecz (1759-1833) keinem adligen Mäzen, sondern einem engen Freund, der oft in alltäglichen Angelegenheiten aushalf. Zu ergänzen ist schließlich, dass Nikolaus Zmeskall selbst ein talentierter Amateurcellist war.

Das Streichquartett f-Moll op. 95 hat vier Sätze, die Ausführung des Werkes dauert nicht länger als zwanzig Minuten. Vor allem der Kopfsatz ist knapp formuliert, auf schmückendes Beiwerk jeglicher Art und sogar auf die Wiederholung des ersten Teils wird hier verzichtet. Vielmehr prallen die Ge-

gensätze aufeinander. Der Eröffnungsgedanke, im Einklang von den vier Instrumenten vorgetragen, wirkt schroff, kurzgliedrig und abweisend. Er ist mehr motivischer Gedanke als Thema selbst, bietet dafür aber den Vorteil, in diesem Satz häufig und auf den unterschiedlichsten Tonstufen wiederkehren zu können. Deshalb greift der Satz auch tonartlich weit aus, und weil durchführungsartige Techniken bereits den Beginn durchziehen, kann der eigentliche Durchführungsteil auf eine Länge von lediglich 22 Takten reduziert werden. Sogar die Coda ist länger, und hier muss das letzte Aufbauen einem stillen Verklingen weichen. – Der zweite Satz ist „*Allegretto ma non troppo*“ überschrieben und führt in die weit entlegene Tonart D-Dur. Große Ernsthaftigkeit strahlt auch dieser Satz aus, in dem sich homophone und polyphone Abschnitte zunächst ablösen und schließlich durchdringen. Der Kontrast wird durch die chromatischen Durchgänge in den Fugato-Abschnitten erhöht, und selbst der abwärts weisenden Cellogeste des Beginns kommt im Laufe des Satzes erhebliche Bedeutung zu. Schließlich verzichtet Ludwig van Beethoven auf einen konsequenten Abschluss und lässt unmittelbar den dritten Satz anschließen. Die Überschrift mit „*Allegro assai vivace ma serio*“ ist konsequent, denn offensichtlich versuchte Beethoven die Bezeichnung „*Scherzo*“ für diesen Moll-Satz zu meiden. Formal handelt es sich um eine fünfteilige Konstruktion, bei der ein Hauptteil durch zwei Trios abgelöst wird. Jedoch hat der Hauptteil kaum Scherzo-Charakter, sondern wirkt eigentümlich bedrohlich und getetzt. – Dem Finale ist eine langsame Einleitung vorangestellt, die an die Stimmung des langsamen Satzes erinnert. Aus einem Seufzermotiv wird der schnelle Hauptteil entwickelt, und abermals komponierte Beethoven einen Satz, der rastlose Geschäftigkeit ausdrückt und den Eindruck spielerischer Leichtigkeit vermeidet. Die positive Wendung stellt sich schließlich doch noch ein, wenn Beethoven am Ende das Tempo beschleunigt und das Quartett mit einer Wandlung nach F-Dur ausklingen lässt.

Als Ludwig van Beethoven das Streichquartett f-Moll op. 95 schrieb, lag ein schicksalhaftes Jahr hinter ihm. Die letzten Heiratspläne hatten sich in diesem Jahr zerschlagen, und im Juni 1810 war auch die Schauspielmusik zu Goethes Trauerspiel „*Egmont*“ uraufgeführt worden – wobei die berühmt gewordene Ouvertüre ebenfalls in der Grundtonart f-Moll steht und zuletzt die Wendung nach F-Dur vollzieht.

## Wolfgang Amadeus Mozart

### Klavierquartett g-Moll KV 478

Glaut man dem Bericht seines Biographen Georg Nikolaus Nissen (1761-1826), dann erhielt Wolfgang Amadeus Mozart 1785 von dem Verleger Franz Anton Hoffmeister den Auftrag zur Komposition von drei Klavierquartetten. Dessen Wunsch nach leicht verkäuflicher Ware erfüllte bereits das am 16. Oktober 1785 vollendete Quartett g-Moll KV 478 nicht. Es zählt zu Mozarts tiefgründigsten und dunkelsten Werken. Die mangelnde Gunst der potentiellen Käufer soll den Verleger schließlich dazu veranlasst haben, dem Komponisten sogar den vorausbezahlten Teil des Honorars zu schenken – unter der Bedingung, „daß er die zwey anderen accordierten Quartette nicht schrieb und Hoffmeister seines Contractes entbunden wäre“ (Nissen). Dennoch hat Mozart die Komposition von Klavierquartetten fortgesetzt. Als positiv gestimmtes Gegenstück zum Quartett g-Moll KV 478 vollendete er am 3. Juni 1786 das Quartett Es-Dur KV 493 – fünf Wochen nach der Beendigung der Oper „Figaros Hochzeit“. Dieses kammermusikalische Werk wurde allerdings nicht mehr von dem Verleger Franz Anton Hoffmeister veröffentlicht, sondern von dem Verlagshaus Artaria. Ein drittes Klavierquartett hat Mozart nicht mehr geschrieben.

Die Gattung Klavierquartett besaß im 18. Jahrhundert keine große Tradition. Die wenigen existierenden Beiträge hatten vorwiegend unterhaltenden Charakter, von selbstständiger Führung der Streichinstrumente konnte keine Rede sein. Tatsächlich stammten die ersten bedeutenden Klavierquartette von Wolfgang Amadeus Mozart, und seine Quartette g-Moll KV 478 und Es-Dur KV 493 nehmen bis heute Spitzenpositionen unter den Werken für diese Besetzung ein. Indessen wird leidenschaftlich über die Zusammengehörigkeit dieser beiden Werke diskutiert. Der verschiedenartige Charakter hat dazu geführt, den Seriencharakter von Mozarts Klavierquartetten infrage zu stellen. Tatsächlich muss aber gegensätzlicher Gehalt dem Seriencharakter nicht unbedingt widersprechen. Grundsätzlich geht es immer wieder um Vielfalt innerhalb der auferlegten Grenzen, und dieses bestätigt auch der Vergleich mit anderen Gattungen. Immerhin begegnen die Tonarten g-Moll und Es-Dur auch



Wolfgang Amadeus Mozart am Klavier,  
unvollendetes Ölgemälde von Joseph Lange, 1789/90

bei den Streichquintetten und den späten Sinfonien, was üblicherweise der Konfrontation von tiefgründigem Ernst und diesseitiger Heiterkeit oder Festlichkeit gleichkommt. In der Tonart g-Moll formulierte Mozart persönlichste Aussagen, nicht nur in der Sinfonie und im Streichquintett, sondern auch in Paminas Arie „Ach, ich fühl's, es ist verschwunden“ aus der „Zauberflöte“ und natürlich im ersten Klavierquartett. Vor allem der Kopfsatz dieses Klavierquartetts KV 478 ist überschattet von Tragik und Düsternis, während das Andante in Wehmut gehüllt ist. So übernimmt das abschließende G-Dur-Rondo die Funktion, den Ausgleich zwischen den weit gefassten Ausdrucksbereichen herzustellen.

Dietrich Berke hat das Klavierquartett g-Moll folgendermaßen beschrieben: „Der erste Satz von KV 478 ist wohl Mozarts energischster, fast möchte man sagen: angriffslustigster g-moll-Satz, den er geschrieben hat. Gleich das Hauptthema, namentlich das punktierte Anfangsmotiv, vermittelt den Eindruck von Kompromißlosigkeit. Mozart behält es ungewöhnlich lange bei, und es kommt bereits in der Exposition zu imitatorischen Engführungen des Motivs in Violine und Bratsche. Das

---

zweite Thema, das nur eine gewisse Beruhigung bringt, ist am Beginn von einer eigentümlichen metrischen Ambivalenz und findet erst im zweiten Teil zu Ruhe und Ausgeglichenheit. Es bestimmt auch den Beginn der Durchführung, die dadurch einen kantablen Charakter annimmt, doch lassen die wild herausfahrenden Sechzehntelfiguren im Klavier nichts Gutes ahnen, denn sie kündigen die Reprise an, die im düsteren g-moll verharret, und als wolle Mozart keinerlei Zweifel am Ernst der Lage aufkommen lassen, greift er in der Coda auf das trotziges Anfangsmotiv zurück, das dann den gesamten Schluß des Satzes beherrscht. Auch im Andante, das Mozart aus einem einzigen Motiv aufbaut, schwingt noch etwas von der Unruhe des ersten Satzes nach, nicht nur in der ‚stillen Wehmut‘, die ihn beherrscht, und in den Zweiunddreißigstel-Figurationen, auch in der eigentümlichen synkopisch-schwankenden Metrik des Beginns. Verstärkt gilt dies für das Schlußrondo: auch hier Synkopenbildungen und Ausbrüche nach der Höhe hin im Hauptthema, wengleich der Satz im ersten Teil ansonsten eher gemütlich wirkende Themen zu bieten hat. Das ändert sich schlagartig im Mittelteil, einer Episode in e-moll, die noch einmal an den Geist des Kopfsatzes anknüpft, ehe sich mit der Reprise die Spannung löst, aber noch einmal zwingt Mozart uns, innezuhalten, gleichsam zurückzublicken bei jenem deutlich vernehmbaren Trugschluß eines ausgehaltenen Es-dur-Akkords.“

Fragt man nun, warum das Klavierquartett g-Moll und das freundlichere Gegenstück in Es-Dur den Verleger veranlassten, sich bei diesem Projekt unauffällig aus der Affäre zu ziehen, so kann man auf die stilistische Sonderstellung dieser Kompositionen verweisen. Am außerordentlichen künstlerischen Wert kann kein Zweifel bestehen, aber Mozart entfernte sich weit von den gängigen Ensemblekompositionen, die eher begleiteten Sonaten glichen. Nun aber wurden die Anforderungen so hoch, dass sich der Adressatenkreis der Amateurmusiker überfordert sah. Bei Mozart gehen die Streicherstimmen nicht mehr mit dem Klavierpart parallel. Stärker als beim Klaviertrio erlaubte es nun das Klavierquartett, die Streichinstrumente dem Tasteninstrument blockartig gegenüberzustellen. Andererseits arbeitet Mozart mit knappen motivischen Einwüfen und dicht aufeinander folgenden Imitationen. Wichtig ist aber ferner, dass sich in Mozarts Klavierquartetten konzertante Bravour und kammermusikalische Intimität auf das glücklichste miteinander verbinden.

---

## Ernest Chausson

Konzert D-Dur für Violine, Klavier  
und Streichquartett op. 21

Ernest Chausson ist längst nicht so bekannt geworden wie Wolfgang Amadeus Mozart oder Ludwig van Beethoven. Das mag verschiedene Ursachen haben, denn immerhin galt Chausson neben Claude Debussy als der begabteste Komponist seiner Epoche. Ernest Chausson wurde am 20. Januar 1855 in Paris geboren. Als Sohn eines Bauunternehmers, der bei der Neugestaltung der französischen Hauptstadt durch Baron Haussmann mitwirkte, war er aller finanziellen Sorgen enthoben und zeigte früh Begabung auf den Gebieten der Literatur, der Malerei und der Musik. Dennoch studierte er zunächst Jura, schloss dieses Studium auch mit der Promotion ab und war einige Zeit als Anwalt tätig. Als er ab 1878 ersten Kompositionsunterricht bei Jules Massenet (1842-1912) nahm, war er bereits 23 Jahre alt – zu spät eigentlich, um die Komponistenlaufbahn einzuschlagen. Aber bereits die Ausbildung am Pariser Konservatorium verlief alles andere als ruhmvoll. Weil seine Bemühungen um den Prix de Rome keinen Erfolg hatten, brach Chausson das Studium ohne Abschluss ab und nahm Privatunterricht bei César Franck (1822-1890). César Franck und Richard Wagner waren die wichtigsten Vorbilder des Musikers. Ernest Chausson trat vielfach als Dirigent und als Pianist in Erscheinung, und er besaß Einfluss, seitdem er 1886 neben Vincent d'Indy (1851-1931) das Amt eines Generalsekretärs der Société Nationale de Musique übernahm. Ferner führte er einen Salon, in dem sich die künstlerische Elite Frankreichs traf. Am 10. Juni 1899 kam Ernest Chausson bei einem Fahrradunfall ums Leben. Er wurde nur 44 Jahre alt, und obwohl sein Werkverzeichnis nicht sehr umfangreich ist, sind doch alle wichtigen musikalischen Gattungen einschließlich der Oper vertreten.

Ernest Chausson komponierte das Konzert D-Dur für Violine, Klavier und Streichquartett op. 21 in den Jahren 1889 bis 1891. Es handelt sich um ein großes viersätziges Werk, das man allerdings nicht als ein verkapptes Violinkonzert ansehen darf. Vielmehr hatte Ernest Chausson die Absicht, an die französischen Barockkomponisten anzuknüpfen. Als Vorbilder können die „*Concerts royaux*“ von François Couperin (1668-1733) und die „*Pièces de clavecin en concert*“ von



Ernest Chausson, 1890

Jean-Philippe Rameau (1683-1764) gelten, die der Solovioline zwar eine führende, wenngleich nicht die einzige solistische Aufgabe zuweisen und schon gar nicht mit der virtuosens Darstellung der Konzerte des 19. Jahrhunderts rechnen. Als weiteres Vorbild darf das 1879 geschriebene Klavierquintett f-Moll von César Franck angeführt werden, denn bei seinem Mentor fand Chausson die großzügige Disposition, die chromatische Durchwirkung und das romantisch-schillernde Klangbild vorgeprägt.

Das Konzert D-Dur für Violine, Klavier und Streichquartett op. 21 von Ernest Chausson besteht aus vier Sätzen. Die Ecksätze besitzen nachdrückliches Gewicht und haben große Ausdehnung, während die Mittelsätze knapper gehalten sind. Zu Beginn des ersten Satzes exponiert das Klavier mit Nachdruck ein dreitöniges Motiv, das im Laufe des Satzes vielfach wiederkehrt und auch für die weiteren Sätze von

Bedeutung ist. Das Dreitonmotiv wird sogleich vom Streichquartett aufgegriffen und fortgeführt, ehe die Solovioline hieraus zur Klavierbegleitung das weit strömende Hauptthema entwickelt. Ernest Chausson schrieb einen breit angelegten romantischen Sonatensatz, in dem sich so gut wie keine wörtlichen Wiederholungen finden. Dafür nutzte er die verschiedenen Klangebenen – die Solovioline, das Streichquartett und das Klavier –, die er auf abwechslungsreiche Weise miteinander kombinierte. – Der zweite Satz in der Tonart a-Moll ist „*Sicilienne*“ überschrieben und weist den typischen barocken Siciliano-Rhythmus auf. Es ist ein sanftes Tongemälde, das zuletzt regelrecht aufblüht und das Thema von den drei Violinen zugleich vortragen lässt. – Der dritte Satz („*Grave*“) ist ein bewegender Klagegesang. Enge Intervallfortschreitungen beherrschen die Klavierbegleitung, und auch die Themen der Streichinstrumente sind von engen Tonfortschreitungen durchsetzt. – Ein sehr lebhaftes und harmonisch reiches Finale schließt die Komposition ab, doch beginnt der Satz in d-Moll und schlägt erst später in strahlendes D-Dur um.

Ernest Chaussons Konzert D-Dur für Violine, Streichquartett und Klavier op. 21 wurde im März 1891 in Brüssel uraufgeführt, wenig später hatte das Werk auch in Paris Premiere. Den Violinpart spielte der belgische Geiger Eugène Ysaÿe (1858-1931), der bereits wichtige Kompositionen von Chaussons Lehrer César Franck in seinem Repertoire hatte. „*Noch nie habe ich so großen Erfolg gehabt. Ich komme aus dem Staunen gar nicht heraus. Alle finden das Konzert scheinbar sehr gut. Sehr gute Darbietung, zeitweise sogar vortrefflich, und stets so kunstvoll angelegt! Ich fühle mich so beschwingt und fröhlich, wie ich mich seit langem nicht mehr gefühlt habe. Mir scheint, dass ich mich in Zukunft mit mehr Selbstvertrauen an die Arbeit begeben werde*“, schrieb der stets von Selbstzweifeln geplagte Komponist nach der Brüsseler Uraufführung in sein Tagebuch. Der Geiger Eugène Ysaÿe bat den Komponisten sogar noch um ein Violinkonzert, doch Chausson schrieb kein mehrsätziges Konzert, sondern das einsätziges „*Poème*“ für Violine und Orchester. Es handelt sich um das wohl bekannteste Werk von Ernest Chausson, und auf ganz andere Art als bei dem Konzert für Violine, Streichquartett und Klavier war es dem Komponisten gelungen, sich von den Fesseln des romantischen Konzerts zu lösen.

Michael Tegethoff

## Die Mitwirkenden des Konzerts

**Carolyn Widmann** (Violine) ist eine außerordentlich vielseitige Musikerin. Ihre künstlerischen Aktivitäten reichen von den großen klassischen Konzerten über für sie eigens geschriebene Werke, Soloabende, eine große Bandbreite von Kammermusik bis hin zu Aufführungen mit Barockgeige und Darmsaiten einschließlich Leitung von der Geige aus.

Im Jahr 2017 wurde Carolyn Widmann mit dem Bayerischen Staatspreis ausgezeichnet. Damit wurden künstlerische Individualität und außergewöhnliches musikalische Können gewürdigt. In der Kategorie Konzert wurde die Geigerin außerdem für ihre von der Kritik bejubelten Einspielung der Violinkonzerte von Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann mit dem International Classical Music Award ausgezeichnet. Die Aufnahme, bei der die Geigerin selbst das Chamber Orchestra of Europe leitete, erschien im August 2016 bei dem Label ECM.

Zum „Musician of the Year 2013“ bei den International Classical Music Awards gekürt, arbeitete Carolyn Widmann mit verschiedenen weltweit führenden Orchestern zusammen. Dazu gehören das Philharmonia Orchestra, das Seattle Symphony Orchestra, das London Philharmonic Orchestra, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin, das Gewandhausorchester Leipzig, das Orchestre National de France, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Tschechische Philharmonie, das Radio-Symphonieorchester Wien, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und das Sydney Symphony Orchestra. Dabei spielte die Geigerin unter der Leitung von Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Riccardo Chailly, Sir Roger Norrington, Vladimir Jurowski, Marek Janowski, Christoph von Dohnányi und Pablo Heras-Casado. Sie hatte auch Auftritte bei angesehenen Festivals wie den Berliner Festspielen, den Salzburger Festspielen, dem Lucerne Festival, dem Festival d'Automne à Paris, dem Ravinia Festival und den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern.

In der Saison 2014/2015 war Carolyn Widmann „Artist in Residence“ der Alten Oper Frankfurt. Diese Verpflichtung schloss Soloabende und Kammerkonzerte ein, bei einem anderen Projekt spielte sie auf Darmsaiten und musizierte als



Foto: Lennard Ruehle

Solistin und Dirigentin mit der Akademie für Alte Musik Berlin zusammen. In dieser Saison gab es auch die Premiere des Violinkonzerts, das Julian Anderson eigens für die Geigerin geschrieben hatte. Bei der Uraufführung im Southbank Centre wurde sie vom London Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Vladimir Jurowski begleitet.

Der Veröffentlichung der CD mit den Violinkonzerten von Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann zu Beginn der Saison 2016/2017 schlossen sich Debüts mit dem Royal Philharmonic Orchestra sowie dem Irish Chamber Orchestra, mit dem Orquestra Sinfonia do Estado de São Paulo, dem Hallé Orchestra Manchester sowie dem Sinfonieorchester Stavanger und der Staatsphilharmonie Nürnberg an. Außerdem spielte Carolyn Widmann mit dem BBC Symphony Orchestra unter Sakari Oramo die Uraufführung des neuen Violinkonzerts von Michael Zev Gordon.

Höhepunkte der Saison 2017/2018 waren Konzerte mit dem BBC Symphony Orchestra, dem Philharmonischen Orchester Stockholm, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der NDR Radiophilharmonie, dem Residentie Orkest Den Haag und dem RTE National Symphony Orchestra of Ireland. Als Kammermusikerin gab sie Soloabende beim Festival Ultraschall in Berlin, im Brüsseler Bozar sowie in Salzburg und im schweizerischen Fribourg. Außerdem wirkte sie bei kammermusikalischen Projekten in Wien, Schweinfurt und Neumarkt mit und kehrte zu den Festspielen Mecklenburg-Vorpommern zurück.

Als regelmäßiger Gast der Londoner Wigmore Hall genießt Carolin Widmann hoch gelobte Duo-Partnerschaften mit den Pianisten Alexander Lonquich und Dénes Várjon, mit denen sie auch für das CD-Label ECM aufnimmt. Die Veröffentlichung ihrer CDs mit Werken von Franz Schubert und Robert Schumann haben Aufsehen im In- und Ausland erregt und wurden mit Preisen wie dem „Diapason d’Or“ und dem „Preis der Deutschen Schallplattenkritik“ ausgezeichnet. Im Jahr 2006 gewann Carolin Widmanns Debüt-CD „Reflections“ den Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik. Ihre Einspielung von Morton Feldmans „Violin and Orchestra“ mit dem hr-Sinfonieorchester unter der Leitung von Emilio Pomarico wurde 2013 veröffentlicht.

Carolin Widmann wurde in München geboren und studierte bei Igor Ozim in Köln, bei Michèle Auclair in Boston und bei David Takeno an der Guildhall School of Music and Drama in London. Seit 2006 ist sie Professorin für Violine an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig.

Carolin Widmann spielt auf einer Violine von Giovanni Battista Guadagnini aus dem Jahr 1782.

In der Saison 2012/2013 war Carolin Widmann als „Artist in Residence“ der Duisburger Philharmoniker in verschieden gearteten Konzerten zu erleben. Das Spektrum reichte von virtuoser Musik des 20. Jahrhunderts über das Violinkonzert von Erich Wolfgang Korngold und ein Kammerkonzert mit Alexander Lonquich bis zur kammermusikalischen Begegnung mit Solisten der Duisburger Philharmoniker.

Das Auryn – so der Name des magischen Amuletts aus Michael Endes Roman „Die unendliche Geschichte“ – verleiht seinem Träger Inspiration und hilft ihm, den Weg seiner Wünsche zu gehen. Es wurde Namensgeber für vier junge Musiker, die 1981 beschlossen, ihren künstlerischen Weg fortan als Streichquartett gemeinsam zu gehen. Schon im folgenden Jahr war das **Auryn Quartett** beim renommierten ARD-Wettbewerb in München und beim Internationalen Streichquartett-Wettbewerb in Portsmouth erfolgreich.

Die Spielweise des Auryn Quartetts wurde zunächst durch das Studium beim Amadeus Quartett in Köln geprägt. Hier galt das Prinzip eines homogenen, vom leicht dominierenden Oberglanz der ersten Geige gekrönten Ensembleklangs. Während eines Studienaufenthaltes beim Guarneri Quartett legte man hingegen größeres Gewicht auf Transpa-



Foto: Manfred Esser

renz, Trennschärfe und Individualität der Stimmen. Der Ausgleich zwischen diesen gegensätzlichen Musizieridealen wurde zur Feuerprobe für das Auryn Quartett, das rasch in die Spitzengruppe der internationalen Quartettszene aufrückte.

Seither musiziert das Auryn Quartett in international namhaften Sälen wie dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam, der New Yorker Carnegie Hall und dem New Yorker Lincoln Center und der Londoner Wigmore Hall. Auch bei großen Festivals wie dem Edinburgh Festival, dem Schleswig-Holstein Musik Festival und den Salzburger Festspielen ist das Ensemble zu Gast.

Das Auryn Quartett hat nahezu die gesamte Quartettliteratur bis in die Moderne hinein erarbeitet. Kaum ein anderes Quartett hat ein derart breites Repertoire. Dies belegen eindrücklich die Konzertreihen mit der Kammermusik von Felix Mendelssohn Bartholdy und Robert Schumann in Düsseldorf, Aufführungen aller 68 Streichquartette von Joseph Haydns in Köln und in Padua, eine Schubertiade und eine Brahmsiade in Hamburg und ein Beethoven-Zyklus in der Londoner Wigmore Hall. Hinzu kommen Ur- und Erstaufführungen von Komponisten wie Brett Dean, Berthold Goldschmidt, Cristóbal Halffter, György Kurtág, Wolfgang Rihm und Matthias Pintscher. Immer wieder hat das Quartett seine Formation um bedeutende Musiker erweitert. Menahem



Pressler, Nobuko Imai, Jörg Widman, Sharon Kam, Tabea Zimmermann, Christine Schäfer und Peter Orth zählen dazu.

Tourneen nach Italien, Chile, Kolumbien und in die USA sowie Konzerte bei den Dresdner Musikfestspielen, im Konzerthaus Dortmund und mit der Sopranistin Ruth Ziesak in Paris und Brüssel zählten für das Aurnyn Quartett zu den Höhepunkten der jüngsten Zeit. Im Frühjahr 2016 spielte das Aurnyn Quartett beim Lucerne Festival sowie anlässlich seines 35. Geburtstags im Wiener Konzerthaus.

Als langjähriger Partner hat das Label TACET zahlreiche CDs des Quartetts veröffentlicht. Nach den Gesamteinspielungen der Streichquartette von Ludwig van Beethoven und Johannes Brahms begeisterte das Aurnyn Quartett zuletzt mit der Aufnahme aller Streichquartette von Joseph Haydn. Diese Edition wurde mit dem „Jahrespreis der Deutschen Schallplattenkritik“ 2011 ausgezeichnet, die erste Folge erhielt außerdem den Preis „ECHO Klassik“.

Beachtenswert sind die Instrumente des Aurnyn Quartetts: Matthias Lingenfelder spielt eine Stradivari aus dem Jahr 1722 aus dem Besitz von Joseph Joachim, Jens Oppermann die Petrus Guarneri des Amadeus Quartetts, Stewart Eaton eine Amati aus dem Jahr 1616, die früher dem Koeckert Quartett gehörte, und Andreas Arndt das Cello von Nicolò Amati, auf dem früher Paul Hindemiths Amar Quartett spielte.

Neben seinem Kammermusikfest im oberitalienischen Este hat das Aurnyn Quartett seit 2010 auch die Künstlerische Leitung der Musiktage Mondsee in Österreich übernommen. Ihre Erfahrungen geben die Mitglieder des Aurnyn Quartetts seit 2003 als Professoren der Musikhochschule Detmold weiter.

In Duisburg ist das Aurnyn Quartett bereits mehrfach aufgetreten. Nach einem Haniel Akademie-Konzert im Oktober 2003 gestaltete das Aurnyn Quartett am 16. Oktober 2008 ein Kammerkonzert zum 90. Geburtstag des Komponisten Jürg Baur. In der Saison 2013/2014 waren die Mitglieder des Streichquartetts „Artists in Residence“ der Duisburger Philharmoniker. In diesem Rahmen wurde im Februar 2014 das Concerto grosso für Streichquartett und Orchester von Cristobál Halffter uraufgeführt. In einem Kammerkonzert interpretierte das Ensemble Werke von Debussy, Haydn und Schubert, und in einem Haniel Akademie-Konzert kam es zur kammermusikalischen Begegnung mit Mitgliedern der Duisburger Philharmoniker. Außerdem gab es einen Meisterkurs.



Foto: Francesco Fratto

**Alexander Lonquich** (Klavier), in Trier geboren, gehört als Solist, Kammermusiker und als Dirigent zu den bedeutendsten Interpreten seiner Generation. Er musiziert regelmäßig in Japan, in den USA, in Australien sowie in den wichtigsten europäischen Musikzentren. Er ist zu Gast bei internationalen Festivals wie den Salzburger Festspielen, der Mozartwoche Salzburg, dem Schleswig-Holstein Musik Festival, dem Kissinger Sommer, dem Lucerne Festival, der Schubertiade Schwarzenberg, dem Kammermusikfest Lockenhaus, dem Cheltenham Festival, dem Edinburgh Festival, dem Beethovenfest in Bonn und dem Beethoven-Festival Warschau. Er konzertiert auf allen wesentlichen Podien weltweit.

Als Solist und Dirigent überzeugt er mit Orchestern wie der Camerata Salzburg, dem Orchestre des Champs-Élysées, dem Royal Philharmonic Orchestra, dem Mahler Chamber Orchestra, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Münchener Kammerorchester, dem hr-Sinfonieorchester Frankfurt, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, dem Stuttgarter Kammerorchester, dem Kammerorchester Basel, der Accademia Nazionale di Santa Cecilia in Rom und dem Orchestra Sinfonica Nazionale della Rai in Turin.

Als Solist spielte er mit den Wiener Philharmonikern, dem Tonhalle-Orchester Zürich, dem Orchestre Philharmonique du Luxembourg, dem Orchestra Filarmonica der Mailänder Scala, dem WDR Sinfonieorchester, den Düsseldorfer Symphonikern und der Tschechischen Philharmonie. Dabei arbeitete er mit Dirigenten wie Claudio Abbado, Yuri

Bashmet, Philippe Herreweghe, Heinz Holliger, Ton Koopman, Emmanuel Krivine, Mark Minkowski, Kurt Sanderling und Sándor Végh zusammen.

Als begeisterter Kammermusiker ist Alexander Lonquich Partner von Nicolas Altstaedt, Vilde Frang, Heinz Holliger, Sabine Meyer, Christian Tetzlaff, Carolin Widmann, Jörg Widmann, Tabea Zimmermann, dem Artemis Quartett und anderen. 2002 gründete er mit seiner Frau Cristina Barbuti ein Klavierduo, das internationale Auftritte verzeichnet.

Für EMI spielte der Pianist Solowerke von Wolfgang Amadeus Mozart, Robert Schumann und Franz Schubert ein. Diese Aufnahmen fanden in der Presse höchsten Anklang und wurden mit bedeutenden Preisen wie dem „Diapason d’Or“ und dem „Edison Preis“ ausgezeichnet. Mehrere CDs wurden von „ECM Records“ veröffentlicht. Unter anderem wurde Musik des israelischen Komponisten Gideon Lewensohn aufgenommen. Die CD „Plainte Calme“ enthält Werke von Gabriel Fauré, Maurice Ravel und Olivier Messiaen und fand von der internationalen Presse höchste Anerkennung. Es folgte eine Solo-CD mit dem Zyklus „Kreisleriana“ von Robert Schumann und der Partita von Heinz Holliger. Die mit der Geigerin Carolin Widmann aufgenommene Duo-CD enthält Werke von Franz Schubert. Das Label „Audite Records“ veröffentlichte im Jahr 2016 die gemeinsam mit Heinz Holliger und dem WDR Sinfonieorchester eingespielte Aufnahme der Konzertstücke von Robert Schumann.

Höhepunkte der vergangenen Saison waren Europatourneen als Solist und Dirigent mit der Camerata Salzburg, dem Orchestre des Champs-Élysées und dem Mahler Chamber Orchestra, eine zyklische Aufführung von Ludwig van Beethovens fünf Klavierkonzerten mit dem Münchener Kammerorchester und in der Saison 2015/2016 seine Konzerte als „Artist in Residence“ beim NDR Sinfonieorchester Hamburg. In der Saison 2016/2017 war Alexander Lonquich „Artist in Residence“ des Festivals „Prager Frühling“.

Im Jahr 2013 schuf Alexander Lonquich mit seiner Frau Cristina in Florenz das „Kantoratelier“. In dem kleinen Theaterraum werden Themen der Psychologie, der Musik und des Theaters durch Workshops, Seminare und Konzerte vertieft.

Alexander Lonquich ist bereits zweimal im Rahmen der Duisburger Kammerkonzerte aufgetreten. Am 9. Juni 2013 spielte er mit Carolin Widmann Werke von Schumann, Schubert und Ives, am 7. Mai 2017 gestaltete er mit Nicolas Altstaedt Beethovens Sonaten für Klavier und Violoncello.

# K L A S S I K A N D E R W E D A U

## SERENADENKONZERT 1. SEPTEMBER 2018

Die Duisburger Philharmoniker spielen auf  
der Regattabahn im Sportpark Duisburg

ERMÖGLICHT DURCH

duisport  
excellence in logistics

HELLMICH  
UNTERNEHMENSGRUPPE

KROHNE

Sinalco



FRANZ LEHÁR

# DER GRAF VON LUXEMBURG

THEATER DUISBURG  
13.06. – 01.07.2018



DEUTSCHE OPER AM RHEIN  
DÜSSELDORF DUISBURG

operamrhein.de

Mittwoch, 27. Juni 2018, 20.00 Uhr  
Donnerstag, 28. Juni 2018, 20.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

## 12. Philharmonisches Konzert 2017/2018

**Ariane Matiakh** Dirigentin  
**Frank Dupree** Klavier

Foto: Marco Borggreve



Foto: Rosa Frank



**Francis Poulenc**

Suite aus dem Ballett  
„Les animeaux modèles“

**George Gershwin**

Konzert für Klavier und Orchester F-Dur

**Anton Bruckner**

Sinfonie Nr. 6 A-Dur

„Konzertführer live“ mit Martin Fratz  
um 19.00 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Herausgegeben von:  
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister Sören Link  
Dezernat für Familie, Bildung und Kultur, Arbeit und Soziales ·  
Dezernent der Stadt Duisburg Thomas Krützberg

Duisburger Philharmoniker  
Intendant Prof. Dr. Alfred Wendel  
Neckarstr. 1  
47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 123  
philharmoniker@stadt-duisburg.de  
www.duisburger-philharmoniker.de  
Text & Layout: Michael Tegethoff  
Druck: Druckerei Lautemann GmbH  
www.druckerei-lautemann.de

Konzertkartenverkauf  
Theaterkasse Duisburg  
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg  
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)  
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)  
Fax 0203 | 283 62 - 210  
karten@theater-duisburg.de  
abo@theater-duisburg.de  
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr  
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen  
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte  
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter  
[www.duisburger-philharmoniker.de](http://www.duisburger-philharmoniker.de) im Internet.



Fotos: Marc Zimmermann  
und Kurt Steinhausen

**So 23. September 2018, 11.00 Uhr**  
**Theater Duisburg, Opernfoyer**

## **CLAUDE DEBUSSY** **ZUM 100. TODESTAG**

### **1. Profile-Konzert**

**Stephan Dreizehnter** Flöte  
**Önder Baloglu** Violine, Viola  
**Friedemann Pardall** Violoncello  
**Yannick Rafalimanana** Klavier  
**Lion Ouziel** Harfe

**duisburger**  
**philharmoniker**

Mit freundlicher Unterstützung der  
Gesellschaft der Freunde der  
Duisburger Philharmoniker e. V.





Foto: Angelika Annen



# 1. Kammerkonzert ANNA MALIKOVA BELENUS QUARTETT

So 30. September 2018, 19.00 Uhr  
Philharmonie Mercatorhalle

**Anna Malikova** Klavier

**Belenus Quartett:**

**Seraina Pfenninger** Violine

**Anne Battegay** Violine

**Esther Fritzsche** Viola

**Jonas Vischi** Violoncello

**Robert Schumann**

Klavierquintett Es-Dur op. 44

**Dmitri Schostakowitsch**

Klavierquintett g-Moll op. 57

Ermöglicht durch

**KROHNE**